

einen Heilkräutergarten besessen habe. Was dort einst blühte, ist nun auf einem langen, von behauenen Bruchsteinblöcken eingegrenzten Beet des Klostergartens schon zu einer stattlichen Pflanzengemeinschaft herangewachsen: 60 Arzneipflanzen, die vom hohen Mittelalter bis in unsere Tage hinein in der Heilkunde eine Rolle spielten und noch spielen. Anregungen und praktische Hilfe kamen vom Deutschen Medizinhistorischen Museum, das teilweise die Jungpflanzen und Samen per Post lieferte.

Spannend wird's, wenn der Besucher das munter sprießende Gewirr identifizieren will. Da steht er draußen vor lauter lateinischen Namen, die sich ihm erst auf einem Informations-Faltblatt erschließen. Es ist für eine halbe Mark an der Museumskasse zu haben und enthält neben einer kurzen historischen Einführung auch die deutschen Bezeichnungen mit Hinweisen auf die jeweiligen Anwendungsgebiete. Sie wollen jedoch nicht, so Dr. Merz, als Tips für die Selbstmedikation mißverstanden werden.

Das könnte bei falscher Standardisierung sogar ins Auge gehen. Denn inmitten vieler Harmlosigkeiten gedeiht auf dem Rothenburger Zierbeet nicht nur Haschischkraut (Cannabis), sondern auch so tödlich Giftiges wie die Herbstzeitlose oder der gefleckte Schierling. Man erinnert sich aus seiner Schulzeit vielleicht: Im alten Athen mußten Verbrecher den Schierlingsbecher trinken. Diese offizielle Todesstrafe traf auch Sokrates, den Lehrer Platons, wegen "Gottlosigkeit". Allerdings beruhten die Anklagepunkte auf reinen Verleumdungen. Oder das Bilsenkraut, ebenfalls giftig, ein Teufelszeug und im Mittelalter Bestandteil vieler "Hexensalben".

Kräuter, speziell Heilkräuter, sind wieder "in". *Sie stehen derzeit so hoch im Kurs, daß sie draußen in Wald und Flur unentwegt gepflückt werden und schon die Ausrottung einzelner Pflanzen befürchtet werden muß*, hieß es unlängst bei der Deutschen Akademie für Naturschutz in Laufen. Deshalb sollten Kräuter "mit Köpfchen" gesammelt, besser noch im eigenen Garten oder auf dem Balkon kultiviert werden. Dr. Hilde

Merz hofft, daß wenigstens ihre Daueranlage von solcher neu erwachten Sammel Leidenschaft verschont bleibt. Hier geht es schließlich um einen kulturhistorischen Anschauungsunterricht, der zwar auf "der grünen Welle" schwimmt, aber ein anderes "Lernziel" hat: zu zeigen, wie Heilwissen über Jahrhunderte hinweg weitergereicht wurde.

"Der Franken-Reporter", Nr. 372 v. 15. 10. 84, Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81, auch Foto (Crossa)

Erich Mende

Fränkischer historischer Kalender Lukas Osiander:

Der Sohn des streitbaren Predigers und späteren Kontrahenten Luthers, Andreas Osiander, wurde am 16. Dezember 1534 in Nürnberg geboren. Wie der Vater, war auch Lukas Teilnehmer der gravierenden kirchlichen Verhandlungen seiner Zeit. Er schrieb nicht nur gegen Jesuiten und Calvinisten, sondern gab auch eine siebenbändige Vulgata mit Clossar heraus (1573–86). In die Geschichte der evangelischen Kirchenmusik gehört seine Sammlung vierstimmiger geistlicher Lieder und Psalmen (1586) mit der Melodie in der Oberstimme. Der Cantus firmus wurde vom Tenor in den Sopran verlegt (Kantionalsatz). Lukas Osiander, der hauptsächlich in Kirchenämtern Württembergs wirkte, starb am 17. September 1604 in Stuttgart.

Erich Mende, Johann-Strauß-Straße 49, 8011 Baldham

Ansbach: Der heuer im zehnten Jahr von der Landesbausparkasse verliehene Bayerische Naturschutzpreis – dotiert mit DM 5.000 – ging an die Arbeitsgemeinschaft Biotopschutz im Stadt- und Landkreis Ansbach". Umweltminister Dick und der Präsident der Landesbausparkasse Müller überreichten den Preis in Gegenwart des Direktors Wendel der Sparkasse Ansbach an eine Delegation der Arbeitsgemeinschaft am 10. Juli in München. (Natur & Umwelt. Zeitschr. für Ökologie u. Umweltpolitik, 64-1984 H. 4, 16/24, Ausgabe Bayern).